

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 32 (1991)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Stilles Begräbnis  
**Autor:** Röder, Siegfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093296>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Stilles Begräbnis

Nach 36 Jahren ist der Warschauer Pakt aufgelöst worden. Und obwohl er eigentlich gar kein Pakt, sondern ein Herrschaftsinstrument der Hegemonialmacht Sowjetunion war, lässt sein Ende in Ost-Europa eine unsichere Situation entstehen: Nicht nur machtpolitisch, auch geistig muss sich eine grosse Region neu besinnen.

Marschall Jasow, Verteidigungsminister der SU: «Wir haben den Warschauer Pakt in einen Metallsarg gepackt, wissen Sie, in einen dieser Blechbehälter, die man in Kriminalfilmen sieht.» Die Beurkundung des Todesfalls fand in Budapest statt. Sang- und klanglos war der Tod. Erhalten bleiben nur der Politische Ausschuss und dessen Sekretariat. Polens Aussenminister Skubiszewski meinte dazu, es gebe nichts «Politisches». Ohne die militärische Struktur sei der Warschauer Vertrag eine «leere Schale». Im übrigen hielten sich die Nachrufe in Grenzen, der Jahre 1956 in Ungarn und 1968 in der Tschechoslowakei eingedenk.

Aber der Pakt war nicht ein Kind Stalins, sondern das «Werk» seiner Nachfolger, denen es nicht gelungen war, die Bundesrepublik Deutschland zu neutralisieren und ihre Eingliederung in das nordatlantische Bündnis zu verhindern.

Der erste – «Vertrag über Freundschaft, gegenseitigen Beistand und Zusammenarbeit nach dem Kriege» – war schon im März 1943 mit der tschechoslowakischen Exilregierung Benes in London abgeschlossen worden. Zwischen 1945 und 1948 folgten zuerst das verratene Polen, später Rumänien, Ungarn und Bulgarien. Die Lage ver-

schärfte sich, als Tito sich trennte und sich später Albanien nach China orientierte. Finnland blieb weitgehend unabhängig. Norwegen, Dänemark und Island traten 1949 dem Nordatlantischen Bündnis bei, Griechenland und die Türkei drei Jahre später. Vergeblich führte Stalin seine Kampagne gegen Deutschland; 1952 bot er Vereinigung und Neutralität an.

Geschaffen wurde der Warschauer Pakt der Westintegration und Wiedervereinigung der Bundesrepublik Deutschland wegen. Deutschland würde gespalten bleiben, solange die Sowjetunion ihre hegemoniale Rolle erhalten konnte. Der Vertrag von 1955 bezog die Aspekte der Geographie, der militärischen Potentiale, der Logistik in den sowjetischen Herrschaftsrahmen ein und unterwarf das Glacis und alles, was er enthielt, der sowjetischen Militärdoktrin und Strategie.

Aber das wertvollste Glied in der Kette war die DDR. Dem Vereinten Oberkommando unterstanden im Frieden die sowjetischen Truppen in den Partnerländern, die gesamte Nationale Volksarmee der DDR, einschliesslich der Grenztruppen, und Teile der übrigen Pakt-Streitkräfte. «Zusammenhalt» war der Schlüsselbegriff des östlichen Bündnissystems, nicht «Integration».

Der Pakt war so angelegt, dass jedes Land eine bestimmte Aufgabe hatte. Die Polen hatten über die Entspannung nachzudenken, Tschechoslowakei und DDR waren in der Dritten Welt tätig, Ungarn konnte mit Reformen hantieren. In den strategischen Fragen hatte aber die Sowjetunion das Sagen.



«Neue Zeit», Moskau, Nr. 16/1991

Das sowjetische Misstrauen überlagerte alle Beziehungen und Massnahmen. Der Einmarsch in die Tschechoslowakei 1968 erfolgte nicht in integrierter Form, Truppenverbände der Verbündeten rückten separat, entsprechend den Befehlen sowjetischer Generale.

Text des Vertrages vom Mai 1955 und die Praxis wichen 35 Jahre lang voneinander ab. Der Pakt wurde als defensiv ausgewiesen (Art. 1), stand aber im Dienst einer offensiven Strategie. Das Ziel der Abrüstung (Art. 2) trat erst nach 1987 aus dem propagandistischen Schatten. Die Konsultationspflicht (Art. 3) erwies sich von Anfang an als Täuschung. In Wirklichkeit war der Pakt ein Mittel zur Sicherung der imperialen Herrschaftsordnung Moskaus.

Der Kreml bestimmte die ideologische Richtung allein; selbst Gorbatschows Machtantritt 1985 änderte daran nichts. Und noch 1986 wird der Westen beschuldigt, eine «imperialistische Politik» zu betreiben. Aber als Gorbatschow die Breschnew-Doktrin über Bord warf, verlor das Bündnis den Charakter des Stabilitätspaktes. Im Mittelpunkt standen jetzt Abrüstung und Rüstungskontrolle. Bei der 70-Jahr-Feier der

STEIGER  
DRUCK AG  
BERN



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

Oktoberrevolution am 2. November 1987 erklärte Gorbatschow, es sei gelungen, den Nuklearkrieg zu verhindern und einen Sieg des Imperialismus im Kalten Krieg zu vereiteln. Der Sozialismus werde nicht zurückgedrängt. Im Juli 1989 äusserte der Beratende Ausschuss die Hoffnung, dass die sozialistischen Staaten «Probleme, die in der gegenwärtigen Etappe ihrer Entwicklung auftreten», lösen werden.

Doch nach dem Aufbruch in Ungarn, der DDR und Tschechoslowakei verlor der Pakt seine Glaubwürdigkeit. Nach den Feiern

zum 40. Gründungstag der DDR brach das ungeliebte System zusammen. Die Sowjets konnten nicht mehr eingreifen. Damit war dem Warschauer Vertrag die Grundlage entzogen. Schewardnadse meinte, er schlafe «etappenweise einfach ein». Nun erscheint jetzt die Sowjetunion nicht mehr als «verbündete», sondern als benachbarte, auf Distanz gegangene militärische Grossmacht. Gleichzeitig tritt das Problem der Nationalitäten und Minderheiten in einem Raum hervor, wo Nation und Staat nicht identisch sind, sondern traditionell gegeneinander stehen. ■

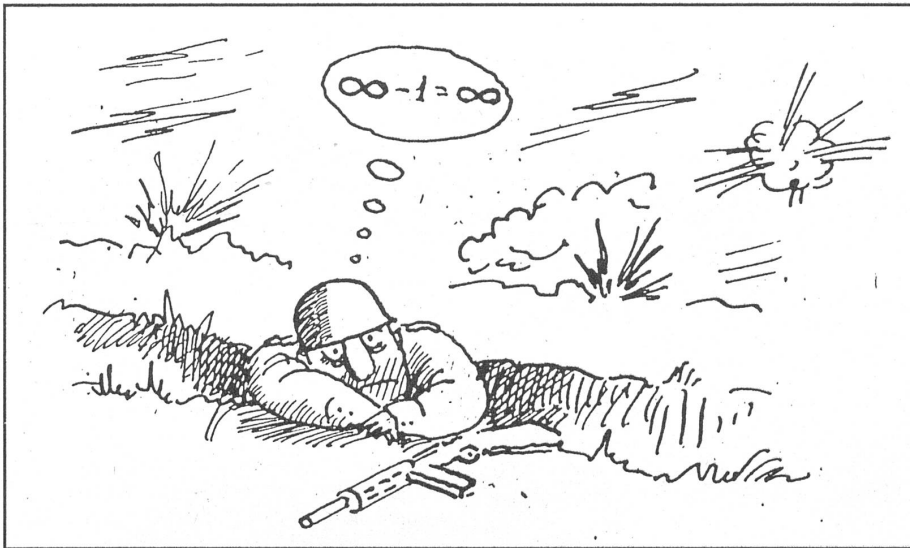
## ZITIERT

### Alles hängt von uns ab

Heute kann die wichtigste äussere Bedrohung für osteuropäische Länder, wie erstaunlich das auch klingt, von ihrem ehemaligen Herrn ausgehen. Alles wird von der Entwicklung der inneren Situation in der UdSSR abhängen, und es ist nicht ausgeschlossen, dass Moskau eine gewichtigere Kompensation für die Befreiung der ehemaligen Verbündeten fordert. Um so mehr als die Verbündeten selbst ihre Demonstration der neuen Unabhängigkeit etwas übertrieben, unter anderem bei den Gesprächen über die Begrenzung der konventionellen Waffen, wo sie versuchten, ihre Streitkräfte auf Kosten grösserer Reduzierungen der sowjetischen Truppen zu erhalten.

Ausserdem behält die Sowjetunion ernste Druckmittel für die ehemaligen Verbündeten: die sich noch auf deren Territorien befindenden sowjetischen Truppen. Es gibt schon Zeugnisse, dass bestimmte Kreise, in erster Linie die Militärs, bereit sind, diese Tatsache auszunutzen.

*Aus «Requiem für den Vertrag» (Warschauer Pakt) von Pjotr Gladkow, einem sowjetischen Historiker, in der «Neuen Zeit», Moskau, Nr. 9/1991.*



Die zugehörige Karikatur aus der Quelle.

# Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Telefon 031 43 12 12  
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5  
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03  
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)  
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

### Stiftung für Demokratie (SFD)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Forschung und Information über die offene Gesellschaft

### Verantwortlicher Herausgeber

Markus Herzog

### Redaktion

Christian Brügger, Jürg L. Steinacher,  
Jacques Baumgartner. Fachmitarbeiter: Georg Bruderer,  
Jerzy Bahr, Ian Tickle

### Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

### Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 57.—  
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 34.—  
Einzelnnummer Fr. 2.80

### Abonnementspreise Ausland

**Europa und Mittelmeerländer**  
Jahresabonnement sFr. 62.—/DM 73.—  
Luftpost sFr. 67.—  
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 39.—/DM 46.—  
Einzelnnummer sFr. 3.10/DM 3.60

### Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 72.—

### Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques  
Redaktion Claude Rieser

### Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

### Druck und Versand

Hallwag AG Bern,  
Nordring 4, 3001 Bern

### Weitere Informationstätigkeit

**SOI-Bilanz** (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

**Etudes politiques** (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt:

**Swiss Press Review and News Report**  
(für Asien und Afrika)

**Revue de la Presse Suisse — Informations — Commentaires** (für Afrika)

**Nashrat as-Sahafa as-Swissaria**  
(für arabische Länder)

**Schwejzarskij Vestnik**  
(für die Sowjetunion)

**Referentendienst**

**Mitteilungsblatt**  
für die Freunde der Stiftung für Demokratie

**Verlag** (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

**Buchhandlung**